

Grußwort der zweiten Vizepräsidentin des
Landtages Mecklenburg-Vorpommern,
Regine Lück

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Europäischen Parlaments,
des Deutschen Bundestages,
sowie des Landtages Mecklenburg-Vorpommern,
sehr geehrter Herr Kühnel,
sehr geehrter Herr Dr. Frenzel,
verehrte Frau Krönert,
werte Vertreterinnen und Vertreter der Religionsgemeinschaften, der Vereine,
Verbände, und Stiftungen sowie der Verwaltung,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie zu dieser entwicklungspolitischen Tagung hier im Schweriner Schloss, dem in unserer Verfassung verankerten Sitz des Parlaments. Frau Präsidentin Bretschneider hat gerne die Schirmherrschaft für die heutige Veranstaltung übernommen. Leider ist sie heute verhindert und es ihr nicht möglich, selbst einige Worte der Begrüßung an Sie zu richten.

Stellvertretend für Frau Präsidentin als auch für meine weiteren Kolleginnen und Kollegen möchte ich Ihnen daher die Grüße des gesamten Landtages Mecklenburg-Vorpommern überbringen und freue mich, über die Gelegenheit hierzu.

Auf den ersten Blick mag die Wahl des Zentrums der Landespolitik als Tagungsort für eine Veranstaltung unter dem Titel „Wer entwickelt wen wofür?“ verwundern.

Der Fokus der heutigen Veranstaltung soll allerdings nicht allein auf denen liegen, die von Entwicklungspolitik profitieren. Heute sollen diejenigen im Mittelpunkt stehen, die Entwicklungspolitik initiieren und umsetzen. (ggf.: Frau Krönert hat dies in Ihrer Begrüßung bereits in wunderbarer Weise veranschaulicht.)

Es geht also kurz gesagt – und hierbei verwende ich eine Formulierung des Eine Welt Landesnetzwerks –, um die „*Globale Verantwortung vor Ort*“.

Dies vorangestellt, darf und muss sich also bei dem Thema Entwicklungspolitik die Landespolitik angesprochen fühlen. Dieser Vorgabe ist das Land Mecklenburg-Vorpommern zudem auch aus verfassungsrechtlichen Gründen verpflichtet. So folgt bereits aus der Präambel der Landesverfassung der Auftrag, - ich zitiere:

„(...) die Würde und die Freiheit des Menschen zu sichern, dem inneren und äußeren Frieden zu dienen (...) und die natürlichen Grundlagen des Lebens zu sichern (...).“

Konkretisiert und ausgefüllt wird diese auch international zu verstehende Handlungsaufforderung am deutlichsten durch Artikel 11 der Landesverfassung, wo es leicht verkürzt heißt, - ich zitiere erneut:

„Das Land Mecklenburg-Vorpommern wirkt im Rahmen seiner Zuständigkeiten an dem Ziel mit, (...) die grenzüberschreitende Zusammenarbeit (...) zu fördern.“

Wie sie sehen, ist der Landtag dem Gedanken der Völkerverständigung verpflichtet.

Ich halte es daher für nur konsequent und richtig, am heutigen Tage hier, am Sitz der Legislative, Fragen der Entwicklungspolitik zu diskutieren und dafür auch landespolitische Entscheidungsträger zu gewinnen.

Das weite Feld der Entwicklungspolitik ist aber sicher nicht genuin Ländersache und allein von der Landespolitik zu behandeln. Bezogen auf die heutige Tagung spiegelt sich dies – personell betrachtet – auch in

der hochkarätig besetzten Referentenliste, mit einer Reihe von Akteuren auch aus Bundes- und Europapolitik, wider.

Nicht vergessen seien zudem die Vertreter aus der Wissenschaft und der Zivilgesellschaft als Impulsgeber und Antreiber der Entwicklungspolitik. Für die wohldurchdachte Auswahl der Vortragenden und deren Teilnahme möchte ich die Veranstalter an dieser Stelle beglückwünschen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

dass das lokale, also das örtliche Handeln, dennoch sehr wohl einen wesentlichen Aspekt von Entwicklungspolitik ausmacht, geben die Veranstalter mit der zu diskutierenden Frage, was *unsere* Landwirtschafts-, Energie- und Fischereipolitik mit Entwicklungspolitik zu tun haben, zu verstehen. In den Blick genommen werden also die Auswirkungen unseres Handelns, unserer Politik vor Ort für die Welt.

„Denke global, handle lokal!“ So lautete auch einst der Leitsatz für eine nachhaltigere und gerechtere Welt.

Ich halte es aber für durchaus vertretbar, den darin liegenden scheinbaren Gegensatz zwischen der lokalen und der globalen Perspektive in Frage zu stellen.

Denn, bedeutet lokales Denken und Handeln in der heutigen Zeit, einer globalisierten und weltweit vernetzten Welt, nicht zugleich immer auch globales Denken und Handeln?

Vielleicht bildet das Wort eines unbekanntes Autors – ich zitiere:

„Alles hängt mit allem zusammen und bedingt sich gegenseitig.“

Zitat Ende, mit seinem ganzheitlichen Ansatz die Wirklichkeit zutreffender ab.

Wir brauchen also in der Tat ein *neues Verständnis von Entwicklungspolitik*, folglich ein solches, welches nicht zwischen den einzelnen politischen Themenfeldern strikt trennt, sondern deren Zusammendenken fordert.

Ich bin überzeugt, dass dies nicht nur für den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit das politische Gebot der Stunde ist. Diesen integrierenden Ansatz gilt es auch in den übrigen Politikbereichen zu verankern. Nur dann vermag Politik tatsächlich nachhaltige Wirkungen zu entfalten.

Und mit der Landwirtschafts-, Fischerei- und Energiepolitik stehen heute drei Politikfelder im Mittelpunkt, bei denen die eben angesprochene Notwendigkeit des integrierenden Konzepts besonders augenfällig ist. Wie wir bei uns produzieren, konsumieren und die Versorgung mit Energie sicherstellen, hat weltweite Auswirkungen.

Dass dies so ist, sehen wir tagtäglich in den Nachrichten. Als eines der prominentesten Beispiele sei an dieser Stelle nur die Verwendung landwirtschaftlicher Güter zur Treibstoffgewinnung genannt. Dies soll bei uns die Versorgung sicherstellen, führt in den Produzentenländern aber mitunter zu einer Explosion der Lebensmittelpreise.

Wir dürfen Entwicklungspolitik nicht allein mit Transferleistungen betreiben. Dies wird auch dem mit ihr verfolgten Anliegen nicht gerecht. Entwicklungspolitik findet vielmehr regelmäßig immer dann statt, wenn wir politische Themen behandeln, die auf den ersten Blick rein lokale, regionale oder nationale Zusammenhänge betreffen.

Sie beginnt in einer globalisierten Welt also bei uns und betrifft unser Verhalten. Es geht darum, wie wir uns – und andere sehen.

Vor dem Hintergrund heutiger Herausforderungen regte denn jüngst auch Bundespräsident a.D., Horst Köhler, (in einer Rede am Beispiel

Afrikas) das Nachdenken über einen neuen „*Entwicklungsbegriff*“ an, der, – ich zitiere nun den ehemaligen Bundespräsidenten:

„(...) nicht mehr einteilt in „Entwicklungsländer“ und „entwickelte Länder“, sondern deutlich macht, dass wir überall eine Entwicklung, eine Transformation unserer Gesellschaften brauchen, im Norden wie im Süden, im Osten wie im Westen“.

Zitat Ende.

Dieser kluge Gedanke wird uns in den heutigen Diskussionen zu den einzelnen Fachthemen gewiss an der einen oder anderen Stelle erneut begegnen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

in der Begrüßung ist bereits angerissen worden, warum das Jahr 2015 ein „*Entscheidungsjahr für die globale Entwicklung*“ genannt werden kann. (ggf.: Ich stimme den Ausführungen von Frau Krönert dabei ausdrücklich zu.) Die Welt, die *eine* Welt, steht an einer Weggabelung.

Welcher Abzweig letztlich gewählt wird, liegt jedoch nicht allein und ausschließlich bei den Vertretern der großen Politik.

Jeder Einzelne, wir alle sind aufgerufen, zu entscheiden, welche Entwicklung wir uns für das Zusammenleben auf unserer Erde wünschen. Wie bereits zitiert: *„Alles hängt mit allem zusammen...“*. Ich bin fest davon überzeugt, dass auch die heutige Veranstaltung bei dieser Entscheidungsfindung einen Beitrag leisten kann.

Abschließend möchte ich an dieser Stelle dem Veranstalter, dem Eine Welt Landesnetzwerk Mecklenburg-Vorpommern, für die Ausrichtung der

heutigen Tagung danken. Einbeziehen möchte ich hierbei auch die Staatskanzlei als Kooperationspartner, sowie die Europäische Kommission und das Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern für deren Unterstützung.

Allen Teilnehmenden wünsche ich nun eine spannende und anregende Veranstaltung.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.